

Impressionen von der Plenarversammlung 2011 des SIWF

## Im Spannungsfeld von Standesinteressen, Politik und Verwaltung

**Die jährliche Sitzung des Plenums des Schweizerischen Instituts für ärztliche Weiter- und Fortbildung SIWF vom 17. November 2011 bot interessante Einblicke in die vielfältigen Aktivitäten und Tätigkeitsfelder dieser für die Ärzteschaft als Berufsstand zentralen Institution.**

Bruno Kesseli

Im Schnittfeld der Interessen von Ärzteschaft, Politik und Verwaltung stehend, sieht sich das SIWF mit einer Vielfalt von Aufgaben und Herausforderungen konfrontiert. Präsident Werner Bauer, Geschäftsführer Christoph Hänggeli und ihr Team gehen sie mit grossem Engagement an, im steten Bemühen, für die Ärzteschaft in der Umsetzung der Weiter- und Fortbildungsordnung (WBO und FBO) auf möglichst unbürokratische Weise optimale Dienstleistungen zu erbringen und das SIWF als zentrale Institution der ärztlichen Berufsbildung zu positionieren.

Keine einfache Aufgabe, wie an der Plenarversammlung einmal mehr deutlich wurde, zumal die Erwartungen, die an das SIWF gerichtet sind, gelegentlich durchaus widersprüchlich sein können.

Es ist vor diesem Hintergrund positiv zu werten, dass sich *Werner Bauer* in seiner Begrüssungsansprache auch nach 18 Monaten im Amt noch in der Lage sieht, Freuden des SIWF-Präsidenten zu formulieren. Dazu zählen ein «hervorragendes, motiviertes SIWF-Team, viele engagierte Weiterbildner, interessierte Assistenzärztinnen und -ärzte sowie gute Kontakte und eine breite Vernetzung mit Fachgesellschaften, anderen ärztlichen Organisationen, den medizinischen Fakultäten, Behörden und weiteren Partnern, auch jenseits der Grenzen».

Doch wo Licht ist, ist auch Schatten – auch im Aufgabenbereich des SIWF-Präsidenten kann nicht alles eitel Sonnenschein sein. Neben den Freuden machte Werner Bauer das Plenum denn auch mit einigen seiner Sorgen bekannt. An erster Stelle nannte er die Tatsache, dass die Finanzierung der Weiterbildung nach wie vor nicht gesichert ist, auch wenn in diesem Bereich im vergangenen Jahr Fortschritte erzielt wurden. Ein grosses Anliegen ist es ihm, den Stellenwert des Teachings anzuheben und einem da und dort aufkeimenden «Weiterbildungsverdross» bei Kaderärzten entgegenzuwirken. Die ärztliche Bildung müsste nach seiner Vorstellung verstärkt als «Public-private-Partnership» weiterentwickelt werden. Besorgniserregend auch der Befund, dass die im Milizsystem funktionierenden Fachgesellschaften

### Assemblée plénière 2011 de l'ISFM

La séance annuelle du plénum de l'Institut suisse pour la formation médicale postgraduée et continue (ISFM) qui s'est tenue le 17 novembre 2011 a proposé un aperçu intéressant des nombreux travaux et domaines d'activité de cette institution clé pour le corps médical.

Les principaux thèmes traités lors de l'assemblée plénière ont été le financement de la formation postgraduée, l'accréditation des programmes de formation continue, le logbook électronique et la plateforme de formation continue. La rencontre s'est achevée par une table ronde et des exposés passionnants du philosophe et journaliste Ludwig Hasler et de Winnie Wade, Director of Education du Royal College of Physicians of London.

vielfach am Rande ihrer Leistungsfähigkeit operieren.

Aus der Vielzahl der Themen, die im Rahmen der Plenarsitzung behandelt wurden, seien im Folgenden einige kurz beleuchtet.

#### Finanzierung der ärztlichen Weiterbildung

Eine vom SIWF in Auftrag gegebene Studie des Instituts Polynomics («Telser-Studie»), deren Resultate 2009 vorlagen, favorisierte ein gesamtschweizerisches Pool-Modell mit Bund, Kantonen und Spitälern als möglichen Hauptfinanzierern. Es zeigte sich aber, dass die föderalistischen Strukturen der Schweiz die rasche Realisierung eines solchen Modells nicht zulassen. Dem Bund fehlt (auch) im Bereich der ärztlichen Weiterbildung die Kompetenz, den Kantonen Vorschriften zu machen.

bkesseli[at]emh.ch

Die Themengruppe «Finanzierung der ärztlichen Weiterbildung», die von der Plattform «Zukunft ärztliche Bildung» im Rahmen des «Dialogs Nationale Gesundheitspolitik NGP» eingesetzt wurde, schlug das «Modell PEP» (pragmatisch, einfach, pauschal) vor. Es soll im Grundsatz alle auf der Spitalliste aufgeführten Spitäler und Kliniken dazu verpflichten, die ihrem Potential entsprechende Anzahl Assistenzärztinnen und -ärzte weiterzubilden. Die genaue Anzahl der Weiterbildungsstellen würde auf der Grundlage der anerkannten Weiterbildungsstätten des SIWF in Leistungsvereinbarungen mit den Kantonen festgelegt. Wird das Soll erfüllt, gelangt die jeweilige Institution in den Genuss eines finanziellen Beitrags. Die Höhe dieser Zahlung pro Weiterbildungsstelle ist noch nicht festgelegt. Sollten die Qualitätskriterien der Weiterbildung nicht eingehalten werden, würde der Beitrag entsprechend reduziert.

Gemäss Christoph Hänggeli stehen die Chancen gut, dass die Kantone mitmachen, auch wenn noch viele offene Fragen zu klären sind. Die genannte Themengruppe arbeitet nun ein Detailprojekt aus, dessen Umsetzung für 2013 angestrebt wird. «2012 wird noch jeder Kanton machen, was er will», umschrieb Hänggeli die aktuelle Situation trocken.

### **Akkreditierung der Weiterbildungsprogramme**

Das Medizinalberufegesetz (MedBG) enthält eine Akkreditierungspflicht für diejenigen Weiterbildungsprogramme, die zu einem eidgenössischen Weiterbildungstitel führen. Die 43 Facharztprogramme und das Weiterbildungsprogramm «Praktischer Arzt» wurden vom Eidgenössischen Departement des Innern (EDI) – zum nicht unbeträchtlichen Preis von 20901 Franken pro Weiterbildungstitel – am 31. August 2011 akkreditiert. Für vier Weiterbildungsgänge wurden Auflagen verfügt, deren Erfüllung von den zuständigen Fachgesellschaften bis Ende 2015 zu belegen ist. Für alle Weiterbildungsgänge wurden zudem Empfehlungen ausgesprochen. [2]

Bezogen auf die Auflagen und Empfehlungen sind gemäss Werner Bauer einige prioritäre «Bauplätze» auszumachen, darunter die Einführung des sogenannten E-Logbuchs, die Überarbeitung der Lernzielkataloge und der Kriterien für die Weiterbildungsstätten, die sinnvolle Evaluation der Weiterbildung, die personelle Wahrnehmung der Wei-

terbildungsverantwortung innerhalb einer Klinik oder Abteilung und die Unterstützung der Aus- und Fortbildung der Weiterbildenden («teach the teachers»). Allerdings stellte Bauer auch fest, dass die erlebte Akkreditierung nur wenige wirkliche Antworten auf die Frage nach den Wegen der Weiterbildung in der Zukunft gibt. Es sind in diesem Zusammenhang verschiedene Punkte zu klären, beispielsweise, ob unsere Titelsystematik den zukünftigen Berufsbildern entspricht, ob das aktuelle Verhältnis von Dienstleistung und Lernen sinnvoll ist oder ob Grundelemente der Weiterbildung auf Masterstufe vermittelt werden können.

Werner Bauers Kommentar zum Akkreditierungsverfahren war zu entnehmen, dass der SIWF-Präsident das Verhältnis von Aufwand und Ertrag als verbesserungsfähig einstufte. Ein Fragezeichen setzt er insbesondere hinter die Methodik der Akkreditierung. Das beauftragte Organ für Akkreditierung und Qualitätssicherung der Schweizerischen Hochschulen (OAQ) erwies sich in gewissen Aspekten als überfordert, vor allem wenn es um die Auswahl und um die Instruktion der unabhängigen Experten für die Fremdevaluation der Weiterbildungsgänge ging. Zudem besteht ein Klärungsbedarf bei den Rollen von BAG, OAQ, Medizinalberufekommission (MEBEKO) und SIWF. Immerhin darf erwartet werden, dass die nächste Akkreditierung die berechtigten Erwartungen besser erfüllen wird, hat doch ein Debriefing stattgefunden, auf dessen Basis das Konzept revidiert werden soll.

### **E-Logbuch**

Das E-Logbuch stellt nach Christoph Hänggeli das grösste IT-Projekt des SIWF dar. Die Bezeichnung steht für ein via Internet zugängliches elektronisches System, das den Assistenzärztinnen und -ärzten die Dokumentation ihrer Weiterbildung erleichtert. Augenfällige Vorzüge liegen unter anderem darin, dass das früher nötige wiederholte Erfassen derselben Angaben in verschiedenen Formularen entfällt, da diese vom System erkannt und automatisch übertragen werden. Der Systemzugriff ist rund um die Uhr möglich und die beim SIWF sicher gespeicherten Daten können jederzeit im PDF-Format heruntergeladen und ausgedruckt werden. Zurzeit steht das e-Logbuch für die Fachgebiete Allgemeine Innere Medizin, Chirurgie und Handchirurgie zur Verfügung. Weitere Ausbauschritte sind für das laufende Jahr geplant, so dass in absehbarer Zeit auch die weiteren Fachgebiete vom E-Logbuch sollten profitieren können [3].

### **Fortbildungsplattform**

Auch wer bereits über einen Facharzttitel verfügt, kann von einer webbasierten elektronischen Hilfsmittel des SIWF profitieren. Der Nachweis der gesetzlichen Fortbildungspflicht und der Nachweis der Besitzstandfortbildung soll dank der Fortbildungs-

### **In Zeiten wohlorganisierter Verantwortungslosigkeit**

Wohlorganisiert sind SIWF und die ärztliche Aus-, Weiter- und Fortbildung zweifelsohne. Dass sie verantwortungslos wohlorganisiert sind, wollen wir allerdings nicht hoffen. Der Publizist und Philosoph Ludwig Hasler, als geistvoller, witziger und mitunter provokativer Redner auch vielen Ärzten ein Begriff, setzte am SIWF-Plenum einmal mehr einen rhetorischen Glanzpunkt. Unter obigem Titel stellte er einige Fortbildungsdogmen radikal in Frage und plädierte für das Primat der ärztlich geerdeten Erfahrung. Seine Vortragsnotizen lesen Sie ab Seite 383 dieser Ausgabe.

plattform in Form eines «Fortbildungsdiploms auf Knopfdruck» in einfacher, unbürokratischer Weise erbracht werden können. Die Fachgesellschaften können ihren administrativen Aufwand ebenfalls verringern, da sich die erfassten Daten effizient überprüfen lassen und sich die Genehmigung zum Ausdrucken des Diploms elektronisch erteilen lässt.

Im Grundsatz unbestritten, gaben einzelne Aspekte der Fortbildungsplattform zu Diskussionen Anlass. Verschiedene Votanten wünschten die Möglichkeit eines individuell vereinfachten Log-ins, ein Anliegen, das nach einer ad hoc durchgeführten Konsultativabstimmung nun realisiert werden soll. Vertreter einiger Fachgesellschaften (Pädiatrie, Urologie, Radiologie) zeigten sich grundsätzlich skeptisch in Bezug auf die Publikation der Fortbildungsdiplome unter [www.doctorfmh.ch](http://www.doctorfmh.ch), die zwischen FMH und den Krankenversicherern vereinbart wurde. Der Vorteil dieser Massnahme für die Ärzteschaft besteht darin, dass mit dem gültigen Fortbildungsdiplom automatisch auch der Fortbildungsnachweis für Besitzstandleistungen als erbracht gilt. Werner Bauer beurteilte die Grundstimmung unter den Fachgesellschaften am Schluss als mehrheitlich positiv. Er sieht keine grösseren Hindernisse auf dem Weg zu einer mittelfristigen Realisierung der vorgesehenen Zusammenarbeit.

### **Blick über den Kanal und animierte Podiumsdiskussion**

Dank der guten Beziehungen Werner Bauers über den Kanal kamen die Plenumsteilnehmer in den Genuss eines anregenden Einblicks in die Weiterbildungsgrundsätze und -konzepte des Royal College of Physicians of London. Winnie Wade, Director of Education dieser unabhängigen britischen Institution, die sich für die Verbesserung der ärztlichen Bildung und der Behandlungsstandards einsetzt, vermittelte eloquent zentrale Aspekte dessen, was sie unter «High Quality Medical Education» versteht und ging insbesondere auf damit verbundene Herausforderungen und Chancen ein. Schlüsselbegriffe einer qualitativ hochstehenden Ausbildung sind aus ihrer Sicht «Professionalism», «Leadership», «Curriculum» und «Assessment», die gewissermassen auf dem Fundament des «Faculty Development» aufbauen. Was in Reduktion auf wenige Sätze den Anschein unverbindlicher Worthülsen erwecken mag, füllte die Referentin höchst anschaulich und differenziert mit Inhalten, die der Zuhörerschaft mitunter überraschende Denkanstösse vermittelten.

In der abschliessenden Podiumsdiskussion nutzte Werner Bauer als Moderator die Gelegenheit, von seiner interdisziplinär zusammengesetzten

Runde wichtige Themen des Tages nochmals reflektieren zu lassen. Die Akkreditierungsabläufe stufte Prof. Hans Hoppeler, Vizepräsident der MEBEKO, als verbesserungswürdig ein, insbesondere in Bezug auf Auswahl und Auftrag der Fachexperten, die eigentlich gar nicht als solche eingesetzt worden seien. Dr. Catherine Gasser, Leiterin Abteilung Gesundheitsberufe des BAG, erlebte das Verfahren als «bedeutend besser als 2005» und unterstrich die Wichtigkeit qualifizierter Experten für die Aussensicht.

Bei der Frage der Vermittlung von «Professionalism» und der Unterstützung der Weiterbildner betonte Prof. Christine Aebi, Chefärztin Pädiatrie der Kinderklinik Wildermeth in Biel, die Bedeutung des Rollenvorbilds. Die pädagogische Aufgabe sieht sie als eine Kernaufgabe der Leiter von Weiterbildungsstätten, die wegen der Überlastung durch bürokratische Aufgaben in den letzten Jahren aber zunehmend schwieriger geworden sei. Wichtig wäre für sie zudem die «Bottom-up-Evaluation» der Teachers.

Dr. Raphael Stolz, Vizepräsident des VSAO, wies auf die Kluft zwischen Wünsch- und Machbarem auch im Bereich der Weiter- und Fortbildung hin: «Machen kann man immer viel, und man kann es immer noch besser machen. Wenn ich aber sehe, wie unsere Handlungsräume zusehends eingeschränkter werden, bin ich etwas desillusioniert. Wenn die Arbeit überbordert, wird immer zuerst bei der Weiter- und Fortbildung abgeklemmt.»

Er erhielt lebhafte Unterstützung aus dem Publikum, etwa von Dr. Brigitte Muff, Chefärztin Chirurgie am Spital Bülach, die bezweifelte, dass sich die Qualität der Weiterbildung durch eine Aufblähung des Kursangebots und insbesondere die Erhöhung der Anzahl obligatorischer Kurse verbessern lasse. Dies sah auch Christine Aebi so: «Zusätzliche Kurse sind keine gute Burn-out-Prophylaxe – vielleicht sollte man auch mal ins Museum gehen.»

Womit man zum Schluss also – fast zwingend für eine Veranstaltung mit Werner Bauer – einmal mehr bei einer Osler-Weisheit gelandet war: «The practitioner needs culture as well as learning.»

### **Literatur**

- 1 Die Studie ist im Internet unter [www.polynomics.ch/dokumente/Polynomics\\_Finanzierung-aerztli-WB\\_2009.pdf](http://www.polynomics.ch/dokumente/Polynomics_Finanzierung-aerztli-WB_2009.pdf) im Volltext verfügbar (Zugriff 8.1.2012).
- 2 Weitere Informationen dazu unter [www.bag.admin.ch/themen/berufe/00415/index.html?lang=de](http://www.bag.admin.ch/themen/berufe/00415/index.html?lang=de) (Zugriff 8.1.2012).
- 3 Informationen zum E-Logbuch unter [www.fmh.ch/bildung-siwf/weiterbildung\\_assistenzarzt/e-logbuch.html](http://www.fmh.ch/bildung-siwf/weiterbildung_assistenzarzt/e-logbuch.html)